



Kolonialzelle 70 g. Abendbl. 10 g. Reklamen
 A 2.50, Abendbl. A 1.—, Familienanzeigen
 86 mm breit A 1.20. Auf diese Preise 10%
 Teuerungszuschlag. Platz- und Daten-Vor-
 schriften ohne Verbindlichkeit. — Anzei-
 gen nehmen an: Unsere Exped. in Frankfurt a. M.:
 Gr. Eschenheimerstr. 33/37, Schillerstr. 21.
 Mainz: Schillerplatz 3, Berls: Maunstr. 16/18,
 Dresden: A. Waisenhausr. 25, München: Perons-
 strasse 5, Osnabrück: Bieberstr. 34, Stuttgart:
 Poststrasse 7, Zürich: Nordstr. 62. Unsere
 übrige Agentur u. d. Annonc.-Expeditionen.
 Verlag u. Druck der Frankfurter Societäts-
 Druckerei G. m. b. H.
 Postcheckkonto Frankfurt (Main) 4430.

11. 42. 43.

Wahlen ohne Wahlkreise.

Von Professor Dr. Hugo Preuß.

Von der prinzipiellen Anerkennung des gleichen Wahlrechts ist es nur ein kleiner Schritt zu der Erkenntnis, daß diese Gleichheit durch die Ungleichheit der Wahlkreise praktisch wieder aufgehoben wird. Jedoch läßt dabei der Irrtum unter, daß der entscheidende Fehler eben in der Ungleichheit der Wahlkreise liegt, während er der Wahlkreiseinteilung in und für sich anhaftet. Auch eine mathematisch genau gleiche Einteilung würde das Wesen der Sache unberührt lassen. Und zwar könnte sie nicht einmal ihren nächsten — zugleich primitivsten — Zweck erreichen, die Gleichheit in der Verteilung des Stimmengewichts. Das hat schon an der Wiege des schweizerischen Konstitutionalismus Abbé Stähelin argentin mit seinem bekannten Beispiel: 147 Stimmen werden in sieben genau gleiche Abteilungen von je 21 Stimmen geteilt; dann können je 11 Stimmen in vier Abteilungen d. h. 44 Stimmen eine formale Mehrheit schaffen gegen eine formale Minderheit von 103 Stimmen! Als trotz absoluter Gleichheit der Einteilung kann diese an und für sich in der zufälligen Gruppierung die Macht verleihen, einer kleinen Minderheit das Übergewicht über alle andern zu geben; die politische Wirkung von mehr als zwei Dritteln der Stimmen ist glatt ausgeschaltet. Und weil solche Zauberkräfte in jeder beliebigen Wahlkreiseinteilung schlummern, ist das Bestreben sehr natürlich, die Gruppierung nicht dem blinden Zufall zu überlassen, sondern Methode hineinzubringen je nach der Lagerung bestimmter Interessen. Jede Wahlkreiseinteilung als solche verführt unwiderstehlich zur Wahlkreisgeometrie.

Der Reaktion dagegen verdammt das Proportional-System seine Anziehungskraft. Es trägt den Gedanken einer veredelten Ordnung dieser Dinge ohne Zweifel in sich; und praktisch bringt es in jeder seiner Formen eine gewisse Milderung der Mißstände. Aber jede seiner Formen bringt auch wieder andere praktische Mißstände mit sich und kann doch die alten eben nur mildern, nicht beseitigen. Der Grund ist wiederum die Wahlkreiseinteilung, die der Proporz durch Verringerung der Zahl der Kreise zwar ändert, von der er jedoch nicht loskommt. Wohl erkennen seine Gegner, daß er in der Konsequenz seines tragenden Grundgedankens die Wahlkreise überhaupt beseitigen müßte; aber sie erkennen zugleich, daß ihre Methoden dazu nicht im Stande sind, ohne ihre an sich schon bedenkliche Kompliziertheit zu völliger Unmöglichkeit zu steigern. In der Tat kann man dem Reichstagswähler nicht zumuten, Listen von 397 Namen, freie oder gebundene oder panachierte Listen usw., zu handhaben; und die Ermittlung des Wahlergebnisses würde ein ganzes statistisches Amt Jahre lang beschäftigen können.

Und doch ist gerade dies die Aufgabe: für die Reichstagswahlen das ganze Reichsgebiet als einen einzigen Wahlkreis zu organisieren, ebenso für Landtagswahlen das ganze Staatsgebiet und für Gemeindevahlen das ganze Gemeindegebiet. Nur so ergibt sich ein tatsächlich gleiches Wahlrecht. Aber wichtiger noch ist, daß nur so die künstliche Verschiebung von Mehrheiten und Minderheiten, die gesetzlich sanktionierte Fälschung des Wahlergebnisses dauernd verhindert werden kann; am wichtigsten die Wirkung, die durch Beseitigung der Wahlkreispolitik mit ihren unheilbaren Krebsgeschäden auf die Bildung der öffentlichen Meinung, des politischen Gemeinwillens, auf die Auslese des politischen Personals und die Parteiloyalität eintritt. Sinn und Zweck der Reichstagswahlen ist ausschließlich, den Gemeinwillen des ganzen deutschen Volkes in der Reichspolitik um rechtlichen Ausdruck zu bringen. Freilich geht es über die Kraft jeder Rechtsordnung, die öffentliche Meinung mit fehlerloser Sicherheit zu erfassen und restlos zu organisieren. Aber elementarste Pflicht jeder Rechtsordnung ist es, weitaus nicht offenbare und unzweifelhafte Fehlerquellen, die der Erreichung jenes Ziels durchaus entgegenwirken, geflissentlich hinein zu organisieren. Das geschieht aber durch die Lokalisierung der Wahlentscheidung in Wahlkreisen.

Dagegen erhebt sich der beliebte Vorwurf der „Atomisierung“, weil die Beseitigung der „historischen Gliederungen und Zusammenhänge“ den einzelnen Wähler entwurzele und als „isoliertes Individuum“ dem Staatsganzen unmittelbar gegenüberstelle. Leute, die den Gedanken entlastet von sich weisen, daß wir etwa von dem englischen Parlamentarismus lernen könnten, verweisen dann lebhaft auf die „Mutter der Parlamente“, das englische Haus der Gemeinen, das recht eigentlich in der Vertretung der Grafschaften und Städte, also der Wahlkreise, wurzelt. Ja, das war einmal; und wie in vielem andern hat sich auch hierin die englische Entwicklung vom mittelalterlich ständischen zum modernen parlamentarischen Wesen allmählich und ohne scharfen Bruch vollzogen. Also ganz anders als auf dem Kontinent. Unsere Wahlkreise haben wenig oder nichts von der Natur historischer Orde-

abgedankt hatte, sondern auch dem Kunstfreund eine angenehme Gabe. H. G. P.

= [Die Immunisierung gegen Biengift.] Auf Grund der Tatsache, daß manche Insekten gegen Biengift unempfindlich sind oder es doch im Laufe der Zeit werden und andere zeitweilig keine Veränderung in ihrer Empfindlichkeit beobachten können, ging H. Dold mit Tierversuchen und serologischer Methodik diesen Erscheinungen nach und berichtet über seine Versuchsergebnisse in der „Zeitschrift für Immunitätsforschung und experimentelle Therapie“ (Bd. 26, Heft 2, 1917). Er träufelte mehreren Kaninchen, die gegen Biengift charakteristisch reagierende Nasen- und Augenschleimhäute haben, mehrmals in bestimmten Intervallen eine wässrige native Gistlösung, die er auf Filterpapier eingetrocknet monatelang konservieren konnte, auf die Bindehaut des linken Auges. Das Ergebnis war: die Empfindlichkeit ließ in den aufeinanderfolgenden Injektionen nicht nach und zuletzt zeigte die Bindehaut des linken Auges die gleiche Reaktivität wie die des als Kontrolle dienenden rechten Auges. Nichts hatte der Tierkörper kein Gegengift (Antitoxin) erzeugt, was durch die weitere Untersuchung des Bluteserums der behandelten Tiere bestätigt wurde. Gemische mit Biengiftlösung und dem Serum der Versuchstiere und neuer Tiere reizten die Konjunktiva zu gleichen Erscheinungen. Da die wirksame Substanz (n. Langer) eine organische Base ist, ließ sich dieses Resultat erwarten; denn bis jetzt sind nur gegen Eiweiße oder deren höhere derivative Antikörper einwandfrei festgestellt worden. Nach Dold ist die chinesische Biene giftärmer als die „deutsche“, da er selbst mit einer 5 bis 7mal größeren Dosis nicht den von Langer beobachteten Reaktionsauschlag erzielen konnte. Dold, der die deutsche Medizin- und Ingenieurschule für Chinesen in Shanghai leitet, hält daher die chinesische Biene für „gutmütiger“ und sieht hierin eine Parallele zum chinesischen Volkscharakter — eine Annahme, die auch durch die Kriegserklärung Chinas auf Vereinen Englands und Konsorten illustriert wird. Von höherem Interesse ist die beobachtete höhere Empfindlichkeit von weißen oder albinotischen Kaninchen gegenüber von schwarzen oder pigmentreichen. Wahrscheinlich erhöht die zarte Haut- und Schleimhautbildung von Albinos deren Resorptionsfähigkeit gegen Biengift oder die vasomotorische Empfindlichkeit überhaupt. Da die Giftwirkung auf die Konjunktiva als eine Gefäßreaktion aufgefaßt wird, könnte die Erscheinung auf diese Weise erklärt werden. Dold möchte nun auch die verschiedenartige Wirkung des Biengiftes auf die Insekten mit deren Pigmentgehalt in der Haut in Beziehung bringen und reist deshalb eine Umfrage unter den Insekten an. Bisher leicht lassen sich deren Beobachtungen nach dem bezeichneten Gesichtspunkte einheitlich zusammenfassen. Th.